

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 6

Artikel: Quatorze Juillet : vive la révolution (oder: Ich und die Franzosen)
Autor: Cornelius, Jan / Spring, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vive la révolution (oder: Ich und die Franzosen)

Jan Cornelius

Die deutsch-französische Freundschaft, wie gut, dass es sie gibt! Sie wird nicht nur von den Politikern beider Nationen gefördert, sondern auch von mir ganz persönlich. Ich habe französische Freunde in Marseille, Saint-Etienne und Paris, und jedes Mal, wenn ich sie besuche, bringe ich ihnen etwas typisch Deutsches mit: Einen Kasten Bier, gebraut nach dem deutschen Reinheitsgebot, den ich dann aber im Laufe meines Aufenthaltes meistens selber trinke, denn meine französischen Freunde konsumieren nur ihren eigenen Wein. (Auf ihren Wein sind die Franzosen übrigens extrem stolz, sie bilden sich so viel darauf ein, dass sie sogar weite Teile ihres Landes danach genannt haben, beispielsweise Bordeaux, Bourgogne oder Beaujolais.)

Meine Frau belegt zurzeit einen Französisch-Intensivkurs an der Volkshochschule. Sie hat letzte Woche damit angefangen, und nach lediglich zwei Unterrichtsstunden beherrscht sie jetzt bereits perfekt drei französische Wörter: Yves, Saint und Laurent. Sie ist sehr zuversichtlich, dass sie sich bei ihrem bevorstehenden Paris-Shopping-Trip ganz prima damit durchschlagen wird.

Ich bewundere die Franzosen sehr. Sie sind Weltmeister im Savoir-vivre, und weil sie ihre Freiheit über alles lieben, schwimmen sie oft gegen den Strom. Die Verkehrsschilder, die obligatorisches Links- oder Rechtsabbiegen verordnen, versteht man in Frankreich häufig als politische Aussagen. Und die Vorfahrtsregel

rechts vor links kann in der Praxis immer wieder links vor rechts heißen, was vor allem als nette Geste gegenüber den Gästen aus Grossbritannien zu deuten ist.

Wer in Frankreich nach dem typischen Franzosen mit Baskenmütze und Zigarette im Mundwinkel Ausschau hält, der muss wissen: Den gab es früher mal, und es gibt ihn freilich auch heute noch, aber lediglich in deutschen Schulbüchern oder in der Käsewerbung.

Käse? Ah oui, le fromage! Davon gibt es mehr als genug in Frankreich, und dadurch hat es die französische Regierung

gewiss nicht leicht. «Wie soll man denn bloss ein Land regieren, das über 246 Käsesorten verfügt?», klagte Charles de Gaulle, der in den Sechzigern französischer Staatspräsident war und heute ein Riesenflughafen ist. Für den neu gewählten Präsident de la République Sarkozy ist das Regieren im Elysée-Palast natürlich noch viel schwieriger geworden, denn es gibt inzwischen in Frankreich weit über 300 Käsesorten.

Als ich im Juni durch Frankreich reiste, sah ich in Toulon, ausgerechnet auf dem Place de la Liberté an einer Wand zwei Plakate, auf denen zu lesen war: «Affichage interdit!». «Plakate kleben verboten!» Ein köstliches Paradox. Und die zahlreichen Werbeplakate, die dicht neben den zwei Verbotsschildern befestigt waren, erbrachten den eindeutigen Beweis dafür, dass die Franzosen ein aufmüpfiges Volk sind, das sich die Freiheit aber auch durch nichts nehmen lässt.

Auch entdeckte ich einen Tag später in Marseille, als ich mit meinem Freund Julien zum alten Hafen lief, einen tiefgrünen Rasen mit dem Schild «Pelouse interdite», was «Verbotener Rasen» heisst. «C'est pas mal, ça!», sagte ich zu Julien. «Nicht schlecht! Bei euch gibt es gerade dort aufmüpfige Rasen, wo sie unübersehbar verboten sind!» «Nicht die Rasen sind verboten, du Witzbold, sondern deren Betreten!», sagte Julien, woraufhin er den Rasen durchquerte, um den Weg somit abzukürzen. Ich fand seinen Einfall sehr hilfreich und folgte ihm auf den Fuss. Danach gingen wir bei Rot über die Ampel, ganz locker, wie alle anderen auch. So ist das eben in Frankreich, dachte ich. Vive la liberté! Vive la révolution!



41
Nebelspalter
Juli/August
2007